

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Postgebühren.



Fernsprechanruf Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Restanten per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3462.

Ahrensburg, Donnerstag, den 24. Oktober 1901.

24. Jahrgang.



Albert Vorhies.

Am 23. Oktober 1901 sind hundert Jahre verflossen seit dem Tage, an welchem der als Dichter und Tonkünstler heute gebührend gewürdigte Albert Vorhies zu Berlin das Licht der Welt erblickte. Er hatte bereits in früherer Kindheit Gelegenheit, auf den weltberühmten Bühnen sein dramatisches Talent zu erproben, um dann im Jahre 1819 als jugendlicher Liebhaber und Tenorist an das Theater nach Düsseldorf berufen zu werden. Er war von nun an bei verschiedenen Theatern tätig, bis er 1833 nach Leipzig kam, wo er als Schauspieler und Sänger, Dichter und Komponist zahlreicher Opern erfolgreich tätig war. Die Bühnenlaufbahn gab er in dessen im Jahre 1844 vollständig auf. Er wurde Kapellmeister und kam als solcher an das Hofopernhaus zu Wien und 1850 an das Friedrich-Wilhelmsstädtische Theater zu Berlin. Hier jedoch starb er bereits im Jahre 1851 in ziemlich kümmerlichen Verhältnissen. Erst nach seinem Tode fand er in voller Maße seine künstlerische Anerkennung, die ihm bei Lebzeiten bereits gebührt hätte.

Bis vor Kurzem waren wichtige Daten aus dem Leben Vorhies, so auch das Datum seiner Geburt, in Dunkel gehüllt. Erst vor einigen Jahren hat der Sohn des Meisters, Hans Vorhies, die Eintragung im Kirchenbuch eingesehen und dabei festgestellt, daß das Geburtsjahr Albert Vorhies 1801 gewesen.

Der Krieg in Südafrika.

Aus dem Umstande, daß man von dem früher so regsamem Burenkommandanten De Wet seit langer Zeit nichts gehört hat, wird der Schluß gezogen, daß er krank, vielleicht schon tot sei und Gerüchte dieser Art werden auch verbreitet, ohne jedoch bisher Bestätigung gefunden zu haben.

Nach Brüsseler Telegrammen erhielt der Präsident Krüger einen Bericht von Schall Burger vom 23. September, wonach der größte Theil der Kapkolonie in offener Rebellion sei. Mehr als 15 000 Afrikaner seien während der letzten drei Monate von den Buren bewaffnet worden und ihre Zahl nehme täglich zu. Die Lage der Buren wird in dem Bericht als sehr günstig bezeichnet.

Nach Lissaboner Meldungen aus Lourenzo Marques haben die Buren verschiedene englische Posten in Swasiland überrompelt und dabei einige hundert Gefangene gemacht; letztere wurden, nachdem ihnen Munition, Waffen und ein großer Theil Lebensmittel abgenommen waren, wieder in Freiheit gesetzt.

Das Haus des englischen Konsuls in Delagoabay wird, wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, von portugiesischen Posten und des Nachts von Kavallerie-Patrouillen bewacht, weil man einen Anschlag gegen ihn befürchtet. Seit dem 4. Oktober läßt ein englisches Kriegsschiff dort die Hafenpolizei aus und wacht darüber, daß keine Kriegskontrebände ausgeschifft wird.

Eine kleine Truppenabtheilung des East Somerset-Distrikts wurde nach kurzem Gefecht bei Doornbosch in der Nähe von Zwagelshoef von Smuts gefangen.

Deutsches Reich.

Das Reichsgericht verwarf im Elberfelder Militärbefreiungsprozesse die Revisionen der Staatsanwaltschaft sowie der Angeklagten Albert Garshagen jr. und Karl Kremer. Auf die Revision der übrigen Angeklagten (Bauermann's jedoch nur theilweise) wurde das Urtheil aufgehoben, Albert Stern, Meyer Stern und Kirchhoff wurden sofort freigesprochen.

Die Wirkungen der Elberfelder Militärbefreiungs-Prozesses äußern sich jetzt dahin, daß in den letzten Tagen eine auffallend große Zahl älterer, aus dem bergischen Lande gebürtiger Leute im Alter von 28 bis 30 Jahren sich zur Ableistung ihrer Militärpflicht bei dem Bezirkskommando in Lennep stellten. Es waren dies sämmtlich in die bekannten Militärbefreiungs-Prozesse verwickelt gewesene Dienstpflichtige, die nunmehr fast ohne Ausnahme Garnisonen der östlichen Provinzen zugetheilt wurden.

Welch schwerwiegende Folgen die gesetzliche Haftpflicht der Lehrer bei Unfällen in der Schule haben kann, zeigt folgender betrübender Vorfall, der sich vor einiger Zeit in der 99. Berliner Gemeindefchule zugetragen hat. Ein Lehrer entwickelte in der Chemiestunde Wasserstoffgas und hatte das Unglück, daß das Gas beim Anzünden explodirte, durch die Glassplinter aber ein draver Schüler ein Auge verlor. Der Vater des Knaben klagte gegen die Stadt Berlin auf Schadenersatz und verfolgte die Sache bis zur höchsten Instanz. Das Reichsgericht hat die Stadtgemeinde indeß für nicht haftpflichtig erklärt; es ließ aber die Frage offen, ob nicht der betreffende Lehrer ersatzpflichtig sei. Nunmehr wandte der Vater sich an den Lehrer und forderte von ihm für das verlorene Auge seines Sohnes 300 Mk. und außerdem Ersatz der Prothesekosten im Betrage von ca. 700 Mark. Der Lehrer zögerte erst, in die Forderung zu willigen, und der Prozeß wurde nun gegen ihn angestrengt. Er ließ es aber zur Weiterführung der Klage nicht kommen, sondern einigte sich mit dem Manne, indem er dessen Forderung, die er selbst für bescheiden hielt, bewilligte.

Er sagte sich, daß er im Klagewege vielleicht zur Zahlung einer dauernden Rente an den beschädigten Schüler hätte verurtheilt werden können, was für ihn eine unerschwingliche Last gewesen wäre.

Zur Bekämpfung des Simulantenwesens hat die Allgemeine Ortskrankenkasse in Charlottenburg Untersuchungen veranstaltet, deren Ergebnis Interesse erwecken dürfte. Die mehr als zwanzigtausend Mitglieder umfassende Kasse hat vor einem halben Jahre einen besonderen Vertrauensarzt angestellt, welcher lediglich Nachuntersuchungen von Patienten vornehmen und sonstige Gutachten, z. B. über kostspielige Anschaffungen, abgeben soll. In dem vom 1. April bis 1. Oktober reichenden Halbjahre sind insgesamt 1187 Kassentrante zur Nachuntersuchung durch den Vertrauensarzt geladen worden. Hiervon kamen 289 der Aufforderung überhaupt nicht nach, sondern meldeten sich sofort selbst gesund! Von den übrigen 898 Personen wurden 201 als arbeitsfähig erklärt, und in 41 weiteren Fällen erfolgte eine Verneinung der Verpflichtung zu Krankenunterstützung aus anderen Gründen. In einem Falle wurde ein direkter Betrug aufgedeckt, indem nämlich ein gesundes Kassenzugehöriger eine andere, kranke Person für sich untergeschoben hatte. Von den als arbeitsfähig erklärten 656 Personen wurden 179 in Krankenhäuser gebracht, theils in ihrem eigenen Interesse, theils aber auch im Interesse der Kasse, da in einer Reihe von Fällen Verdacht der Uebertreibung, der Simulation oder auf andere Weise verjüngte Ausbeutung der Kasse vorlag. Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Charlottenburg will, wie es heißt, diese Untersuchungen fortsetzen lassen.

Eine in Nürnberg abgehaltene Versammlung entlassener arbeitsloser Chinarbeiter beschloß einstimmig, an die Staatsregierung um Zivilarbeitung und um Unterstützung ihrer Eltern und Familien zu petitioniren.

Die Personenaufnahmen zum Zwecke der Steuerveranlagung für das Rechnungsjahr 1902 werden in Preußen demnächst beginnen. Sie werden in die Zeit vom 28. Oktober bis 12. November fallen. Bekanntlich haben die Aufnahmen diesmal insofern

Der Künigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochpfeiffart.

von

F. Eduard Pflüger.

„Nein, nein“, antwortete der Wildensteiner, „ich will Sie und mich nicht aufhalten, kommen Sie vielmehr heraus, ich habe ein paar Worte mit Ihnen zu sprechen. Das Beste wäre freilich, wenn Sie sich gleich fertig machen um den heutigen Tag mit uns zu verleben. Heute ist nämlich bei den dreizehnerhundert die Pferde-Versteigerung und ich will mit Zhring hinüber nach Frankfurt fahren. Ich dachte, es wäre Ihnen recht, wenn wir Sie mitnehmen, damit sie auch ein vierbeiniges Tier in den Stall bekommen und sich wieder in ihrer Kunst üben können.“

„Ja gern, Baron, ich gehe gerne mit. Wollen Sie die Güte haben, einen Augenblick im Berggarten zu verziehen, ich bin sogleich zu ihrer Verfügung.“

Und nun ging er eiligst nach seinem Ankleidezimmer und machte flüchtig, aber doch sorgfältig Toilette, nahm einen leichten grauen Sommerpaletot und ging hinaus, wo er den Freiberger mit Weidenhart im Gespräch fand.

„Wieher Herr Baron verzeihen Sie, — Weidenhart —“

„Ich habe Ihrem Alten schon alles gesagt. Sie brauchen sich nicht bei der Borrede aufzuhalten.“

„Ich dachte, Herr Baron, daß wir Weidenhart vielleicht mitnehmen?“

„Nein, das ist nicht nötig, meine Dienerschaft genügt vollständig und ob wir einen Gaul mehr oder weniger verpacken, das macht keinen Unterschied.“

„Aber wenn der gnädige Herr Graf gestattet, —“

„Aber Zhring ließ den Pferden nicht viel Pause, sie trieb sie sogleich wieder an, als sie auf dem Klavier etwas in Schritt gefallen waren, und ließ sie jetzt auf der graustaubigen Chaussee an dem waldigen Abhang wieder scharf antraben, so daß man bald das Kloster Himmelthal und das Dorf Nück hinter sich hatte. Allmählich öffnete sich das Thal zu dem breiten Dammsfeld, an dem die Römer im dritten Jahrhundert den Alleanen eine schwere Schlacht geliefert haben. Immer ging es an der rauschenden Elava entlang durch das Dörfchen Hensfeld, in dem der iagenhafte Wälder, der Schärenzberg, gewohnt haben soll; dann rollte der Wagen nach wenigen Minuten am Bahnhof von Oberburg entlang und hielt vor dem Portal. Die Gesellschaft stieg aus und der Diener auf dem Nückstiege an das Schalter um die Billets zu nehmen, während der Diener auf dem Hof sofort die Zügel ergriff und den Wagen umkehrte, dann hielt er wieder. Er senkte jetzt salutierend die Peitsche und fragte dann: „Wann befehlen der gnädige Herr Baron heute Abend den Wagen?“

„Nun, sagen wir zum letzten Zug, nicht wahr Zhring?“

„Jawohl, Papa, früher wird es wohl kaum gehen.“

Der Diener salutierte von neuem und fuhr dann langsam in der Richtung nach dem Wildenstein zurück.

In Nachschaffenburg hatte man eine Stunde Aufenthalt; abschließend war die Verbindung so von dem Baron gewählt worden, damit er inzwischen noch den Kommerzienrat Zink sprechen konnte.

Als die Gesellschaft gerade aus der Bahnhofshalle austrat, kam der Diener des Kommerzienrates dem Baron entgegen und meldete, daß der Herr Kommerzienrat nicht im Geschäft, sondern in seiner Privatwohnung draußen am „schönen Busch“ sei und den Wagen geschickt habe, damit der gnädige Herr ihn dravon besuchen könne. Die Gesellschaft stieg ein und man fuhr die halberge Straße von Nachschaffenburg entlang nach der Villa des Kommerzienrates.

Dort wurde die Kamille des Wildensteiners

kommen, denn wenn unter den zwanzig Schwestern zwei oder drei sind, die brauchbar für unsere Zwecke erscheinen, dann können wir froh sein. Vielleicht finden wir auch gar nichts, aber das soll uns nicht abhalten, es ist immerhin einmal sehr schön nach Frankfurt zu fahren und sich in der alten Kaiserstadt umzusehen. Meine Tochter hat auch allerlei Schmuckstücke aus dem Herzen, da soll tausenderlei gekauft werden, Schleifen, Bänderchen, Glitzchen und was die Frauen alles so brauchen. Inzwischen fahren wir nach der Harenstafel hinaus und sehen uns die Güte an. Aber kommen Sie, Zhring wird schon ungeduldig werden, daß wir sie solange auf der sonnigen Straße warten lassen.“

„Ach, das gnädige Fräulein ist schon unterwegs, das hätten Sie mir doch gleich sagen sollen, ich zögere und zappele hier und weiß nicht, daß eine junge Dame auf uns wartet.“

Der Wildensteiner lachte, daß es an den Bergen wiederhalte.

„Nur nicht so höflich galant, lieber Graf, das taugt nichts hier oben im Spessart. Lassen Sie nur das Mädel ruhig warten, das schadet ihr gar nichts und wir kommen noch früh genug nach Nachschaffenburg und den Gärten ist es auch ganz gut, wenn sie ein bißchen stehen, denn sie haben eine böse Fahrt vor sich. Wenn Zhring die Zügel führt, wird scharf gefahren.“

Und nun schritten die beiden den Buchengang hinunter nach der Straße, wo der kleine Selbstfahrer hielt, der mit zwei eleganten Apfelschimmeln bespannt war. Zhring hatte die Zügel in der Hand und die Peitsche aufgeschliffen, die sie jetzt leicht zum Gruß neigte und dem Grafen mit einem freundlichen Lächeln znickte. Der Diener, der neben ihr auf dem Hof Platz genommen hatte, rang sofort herant, um seinem Herrn beim Einsteigen behilflich zu sein, während der Diener auf dem Nückstiege dem Grafen Wettenburg Schirm und Paletot abnahm, um sie vor sich in einen Tragriemen einzuschlingen und gleich darauf zogen die Pferde an und der Wagen rollte den Berg hinunter in der Richtung nach der am bequemsten gelegenen Bahnhofsstation Oberburg.

Allmählich senkte sich die Straße und bald fuhr man über die holprige Bauwtrasse von Eickau

und sein Nachbar auf's Freundschaftliche begrüßt und während der Alte mit dem Baron von Geschäften sprach, führte der junge Herr Zink Zhring und den Grafen durch den Garten der sich weit hinaus erstreckte und das Muster eines Parkes im Style Louis XIV. war. Dabei bemerkte Wettenburg, daß der junge Herr Zink sich auffallend galant gegen Zhring benahm, und daß Zhring ihn durchaus nicht so schlecht behandelte, wie es Wettenburg gewünscht hätte, im Gegentheil, sie scherzte mit dem nur wenige Jahre älteren Zink außerordentlich unbesonnen und schien sehr vertraut mit ihm zu sein, und gar, als man nun die Ställe besuchte und Zhring ganz besonderes Interesse für einen herrlichen Halbblutpferd zeigte, meinte der junge Herr, der übrigens sehr elegant ausah und sehr hübsch war, mit einem pathetischen Augenaufschlag:

„Ich würde es als ein unendliches Glück anrechnen, wenn dieser Fuchs in Zhring Besitz überginge, gnädigste Baronesse.“

„Das wird wohl kaum möglich sein“ antwortete Zhring unbesonnen, „denn es ist doch sicher ein sehr teures Pferd und Sie wissen doch, wenn Papa Pferde kauft so geschieht das nur auf den Auktionen irgend eines Kavallerie-Regimentes.“

„So habe ich es auch nicht gemeint, gnädigste Baronesse.“

„Nun, Herr Zink, Sie denken doch nicht daran mir das Tier etwa zum Präsent zu machen.“

„Ich würde es natürlich nicht wagen, Ihnen etwas Derartiges anzubieten, obwohl, wie Sie wissen, mir nichts für Sie zu kostbar erscheint.“

„Sie sind heute wieder recht übermüthig, lieber Herr Zink, und ich warne Sie, denn es könnte doch einmal der Fall sein, daß ich Sie beim Wort nehme.“

„Nichts würde mich glücklicher machen, gnädigste Baronesse.“

Bei diesen Worten machte er eine tiefe Verbeugung, legte die rechte Hand auf's Herz und sah das schöne Mädchen schwärmerisch an.

Wettenburg war wütend über den eleganten jungen Mann, der offenbar Zhring gefiel und er freute sich, daß bald der Zug ging und somit die Eißholzaspeleien des reichen Banquierjohannes ein Ende nehmen mußten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

eine besondere Wichtigkeit, als für 1902 nicht bloß eine neue Veranlagung zur Einkommensteuer, sondern auch zur Ergänzungssteuer vorgenommen werden wird.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Debreczin (Ungarn) kam es nach der Erklärung, daß der liberale Kandidat gewählt sei, zu schweren Ausschreitungen der Kosakoffianer.

Italien.

Mit dem Papste Leo XIII. scheint es zu Ende zu gehen. Nach Meldungen französischer Blätter aus Rom befindet er sich in einem Zustand der Schwäche, der seiner Umgebung lebhaft Besorgnisse einflößt.

Frankreich.

Eine Note der „Agence Havas“ dementirt die „Unterstellungen“ ausländischer Blätter, welche behaupten, die Reise des Kaisers von Rußland nach Frankreich habe bezweckt, eine neue russische Anleihe vorzubereiten.

Die Frage, ob es zu einem Generalfreistreit der Grubenarbeiter kommen wird oder nicht, läßt sich noch nicht bestimmt beantworten.

benämchtigt und sucht nach Kräften zu hegen. Bedenklich wird die Lage durch den Umstand, daß die Arbeiter sich mit Wasser, Flinten und Revolvern, versehen haben sollen.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 22. Oktober. Ueber die Berathung der Eisenbahnfrage Wandsbeker-Trittau haben wir schon eingehender in der vor. Nummer d. Bl. berichtet, doch konnten wir, bei dem verhältnißmäßig beschränkten Raume, der uns zur Verfügung stand, immerhin nur in großen Zügen den Gang der Verhandlung wiedergeben.

Die Haftpflichtprämien der Lehrer, welche sich für ihre Thätigkeit im Beruf gegen Haftpflicht versichern, sind nach einer kürzlich erfolgten Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts bei der Veranlagung zur Einkommensteuer von dem steuerpflichtigen Einkommen in Abzug zu bringen.

§ Ahrensburg, 23. Oktober. Nach den Feststellungen des königlichen Statistischen Bureaus in Berlin ist das endgültige Hauptergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 für die Gemeinde Ahrensburg folgendes:

Wohnhäuser 325, gewöhnliche Haushaltungen mit zwei und mehr Personen 426, einzelne lebende männliche Personen mit eigener Haushaltung 6, desgleichen weibliche 26, Gasthöfe mit Einlogieren 6, andere Anstalten 4, zusammen 468.

* Eine partielle Mondfinsterniß, die in ihrem letzten Theil auch hier sichtbar ist, findet am 27. Oktober statt. Nicht mehr als Viertel des Mondhalbmessers treten in den Schatten.

* Herr Referendar Ahsbahr ist auf zwei Monate vom 1. November d. J. an, an das hiesige Amtsgericht versetzt.

* Am Montag wurden beim Gartenholz wiederum zwei Schafe überfahren und zwar von dem um 8 Uhr dort passierenden Güterzuge.

* Am Geburtstage von Dr. Martin Luther, Sonntag den 10. November, wird um 3 1/2 Uhr in der hiesigen Kirche ein Kirchenkonzert stattfinden, das von der Konzertsängerin Frä. Minna Rißow unter gültiger Mitwirkung des Herrn Max Schulze (Violine) und Leopold Brodersen (Orgel), sämtlich aus Hamburg, veranstaltet und bezüglich dieses Tages ausgewählten Programmes ein reges Interesse erwecken dürfte.

* Ultrahstedt, 23. Oktober. Die hiesige Militärische Kameradschaft beschloß die Feier des Geburtstags unseres Kaisers durch einen Ball im Lokale des Kameraden Weitzphal zu begehen.

* Im Januar kommenden Jahres wird unsere Liedertafel „Concordia“ auf ein 25-jähriges Bestehen zurückblicken können.

* In einem Hause in Poppenbüttel explodirte das Carbid einer Acetylen-Anlage in dem Augenblick, als der Hausknecht mit derselben beschäftigt war.

§ Trittau, 21. Oktober. Unser heutiger Herbstmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt und hatte sich in Folge dessen eines

recht guten Besuches zu erfreuen. Die Preise für Ferkel waren recht hoch, es wurden für 4-6 wöchige 12-16 Mk. gezahlt, obgleich dieselben zahlreich an den Markt gebracht worden waren.

Neuünster, 20. Oktober. Die Delegiertenversammlung der deutsch-freiwirtschaftlichen Partei Schleswig-Holsteins fand heute Nachmittag im Bahnhofshotel statt und war von Vertrauensmännern aus allen Kreisen der Provinz zahlreich besucht.

Schleswig, 18. Oktober. Die bisherige Zwangsverwaltung der Kropfer Anstalten ist aufgelöst. Den Herren Pastor Lohje und Dr. Wotjchke wurde heute gerichtsseitig angezeigt, daß sie vom 24. d. M. ab von der Zwangsverwaltung entbunden seien.

Garding, 18. Oktober. In St. Peter passirte ein bedauerlicher Unfall. Als der 12-jährige Sohn des Hofbesizers Aug. Telens daselbst zwei Pferde aufs Feld ritt, schenkte die Thiere und gingen durch.

Elmsborn, 18. Oktober. Ein gräßliches Unglück ereignete sich gestern in der Kiesgrube des Gemeindevorsteher's Bae bei Ledstedt, an der Chauffee von Ledstedt nach Vedstedt.

Edelstedt, 21. Oktober. Die hiesige Gemeindevorstellung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der Beleuchtungsfrage. Nachdem in den vorausgegangenen Sitzungen die Beleuchtungsfrage hinreichend erörtert, auch die Rentabilität der Anlage von verschiedenen Lichtfirmen eingeholt ist, so beschloß die Vertretung mit 7 gegen 2 Stimmen die Erbauung einer elektrischen Zentrale auf eigene Kosten.

„Ist denn der Juchts für Damen zugeritten?“ fragte jetzt Zhring. „Nein, gnädigste Baronesse, er ist überhaupt noch nicht zugeritten, er geht kaum ein bisschen auf Trense und ist ein wildes ungestümes Tier, das keiner unserer Reitknechte zu bändigen vermag und das stets ich selbst reiten muß.“

„Ich habe es nicht mehr versucht seit meiner Verwundung, und das ist über ein Jahr her, aber ich dachte doch, daß ich mich so weit gekräftigt habe, um wieder auf's Pferd steigen zu können.“ „Das würde ich doch nicht so ohne weiteres versuchen, Herr Graf, denn Sie ziehen doch das Bein noch merktlich nach.“

„Ich habe es nicht mehr versucht seit meiner Verwundung, und das ist über ein Jahr her, aber ich dachte doch, daß ich mich so weit gekräftigt habe, um wieder auf's Pferd steigen zu können.“ „Das würde ich doch nicht so ohne weiteres versuchen, Herr Graf, denn Sie ziehen doch das Bein noch merktlich nach.“

„Ich habe es nicht mehr versucht seit meiner Verwundung, und das ist über ein Jahr her, aber ich dachte doch, daß ich mich so weit gekräftigt habe, um wieder auf's Pferd steigen zu können.“ „Das würde ich doch nicht so ohne weiteres versuchen, Herr Graf, denn Sie ziehen doch das Bein noch merktlich nach.“

Zur Wäsche:

Prima Welseife, grüne Seife, bei Abnahme von 5 Pfd. a 22 Pfg., prima Soda, bei Abnahme von 5 Pfd. a 5 Pfg., Henkebleichsoda, 1 Paket 12 Pfg., Bleichwasser, Flasche 10 Pfg., Waisentärke, Seifenpulver, Waschholz, Seifenwurz, Panamaspähne, Waschblau, Essive, Phenix, Seifenstein, Pottasche, Eau de lavette, Benzin, Weinsläsche 30 Pf., Stoff- und Ausbüßfarben, Crème-Farbe. Apotheke in Ahrensburg.

Mac Kinley's letzte Ruhestätte.



Auf dem Kirchhof zu Canton im Staate Ohio hat der schände hingemordete Präsident der amerikanischen Union in der der Familie gehörenden Grab-Kapelle seine letzte Ruhestätte gefunden. Wir geben unsern Lesern beistehend, nach photographischer Aufnahme, eine Zeichnung

der Grabstätte, welche nunmehr den Wallfahrtsort von Tausenden bildet, die am Grabe des geopferten Staatsoberhauptes ein stilles Gebet verrichten. Die Grabkapelle stellt sich als ein einfacher Steinbau mit Vorhalle dar, der ringsum von Bäumen umschattet wird.

Mannigfaltiges.

Die Tragödie von Pesaro. Ueber den schon gemeldeten Selbstmord der Gräfin Melanie Sedendorff, vermählten Müllers Baron, wird noch berichtet: Nach den Blättern von Pesaro, Bologna u. s. w. wie nach Privatbriefen goll die Gräfin, die seit Monaten in der Residenz Mascagnis weilte, als nervös tief zerrüttet. Weshalb sie just nach Pesaro kam? Das weiß Niemand; kurz, sie kam im Mai und zwar allein, ohne Gatten (der in Oxford zurückgeblieben sein soll), und in der Absicht, an der stillen Küste der Adria, in dem kleinen, traulichen Pesaro zu verweilen. Zuerst hielt sich Melanie v. S. in der Nähe der Stadt, im Schlosse der gräflichen Familie Verticari in St. Angelo in Vizzola auf, wo sie aber — wie es heißt — bald Ausbrüche ihrer Krankheit hatte, denn es soll zu Szenen gekommen sein, die ihre Entfernung von St. Angelo im Gefolge hatten. Sie siedelte also nach Pesaro über, wo sie im Hause Miniati an der Piazza Mammiani eine hochgelagerte Wohnung bezog und mit ihrem „Hofstaat“, einer reizenden blonden Gesellschaftsbande und zahlreicher Dienerschaft bevölkerte. Auch ein kleines Mädchen, vermutlich das Kind einer Freundin, hatte die Gräfin bei sich, welche übrigens kaum 24 bis 26 Jahre alt und eine überaus elegante sympathische Erscheinung war und trotz ihrer gelegentlichen Schrüllen Jedermann durch ihre Lebenswürdigkeit und Güte bezauberte. Nach ihrer Ueberjebdung in die Stadt begann für die Gräfin und ihre Freunde von der jennesse dorée — die sich natürlich alsbald in Hülle und Fülle einstellten, ein beinahe tolles Sportsleben. Bald sah man sie mit ihren Kavaliereu per Rad durch die Campagna fliegen, bald tuschelte sie ihre elegante „Charrette“ selbst, bald gab es andere Vergnügungen, bei denen es, wie gesagt, der pitavalen jungen Dame niemals an lebenslustiger Gesellschaft fehlte. Nicht selten machte die Gräfin Ausflüge nach Berlin, und so war auch für eine dieser Reisen alles gerüstet und gepackt, als sie sich den Tod gab. Ihren Selbstmord vollzog sie unter romantischen Umständen; sie ließ sich ihre Zimmer verschwenderisch mit Blumen schmücken und setzte sich im Brautkleid zu Tisch, nachdem sie — übrigens vergebens — nochmals dringend einen Herrn ihrer Bekanntschaft zu sich gebeten. Eine Stunde später fand die Jose sie enselt auf dem Bette liegen, ein Morphemfläschchen in der Hand. Die in Bologna erscheinende „Gazetta dell' Emilia“ schließt ihren Bericht über das traurige Vergehen mit folgenden Worten: „Zu dem Anormalen in diesem Lebensroman gehört auch, daß die Gräfin in Pesaro eine solche Menge Morphium erhalten konnte, daß sie sich damit zu tödten vermochte. Nicht minder wunderbar ist, daß diejenigen Kreise, die noch zulezt und ganz allein, mit der armen Frau verkehrten, sich um sie nicht mehr kümmerten und daß nicht Einer, auch nicht ein Einziger, ihre Rettung versuchte oder wenigstens ihren armen Leichnam begleitete, der ohne eine Blume, ohne Thräne und nur mit einem Priester und einem Kreuzträger zu Grabe getragen wurde.“

Erbschaften. In Mexiko erschöpfte der den Postendienst am Fort Zashow versiehende Gelehrte Jhl vom 4. Bayerischen Infanterie-Regiment den 14jährigen Sohn des Schreibers Britsch aus Vallières aus Unvorsichtigkeit beim Gewehrladen.

Familien- Tragödie. Auf dem St. Barbarakirchhofe in Danzig erschöpfte am Montag früh ein dort stationierter Dedoffier eine junge Dame, deren Mutter und dann sich selbst. Die Veranlassung zur That ist nicht bekannt.

Was wird aus dem Völkerschicksal? Der Jahresbericht des Deutschen Patriotenbundes zur Errichtung eines Völkerschicksaldenkmals bei Leipzig erhebt bittere Klage über höchst ungenügende Unterstützung des vaterländischen Wertes. Die Langsamkeit seiner Förderung werde nachgerade unerträglich, ebenso wie sie unerklärlich sei. Die Wirkung der am 18. Oktober 1900 erfolgten Grundsteinlegung sei beschämend. Die deutschen Städte hätten mit Ausnahme von Leipzig fast nichts gethan. Neun Beiträge mit über 500 Mk. und die übrigen zwischen 500 und 300 Mk. sich bewegenden Stiftungen der Städte würden übertraffen durch die Sammlungen der Schulkinder in Sachsen, Braunschweig und Anhalt! 2000 Schreiben an hervorragende Millionäre Deutschlands hätten nicht einmal die dabei entstandenen Unkosten gedeckt!! Der äußere Grund für den förmlichen Stillstand der Sammlungen liege vielleicht in der Erwartung der großen Denkmalslotterie. Wie aber solle diese zu Stande kommen, nachdem die mitteldeutschen Staaten, dann die Hansestädte und schließlich auch die preussische Staatsregierung einen ablehnenden Bescheid erteilt hätte. Die sächsische Regierung habe eine Auspielung und zwar zunächst für den Dezember 1901 genehmigt. An diesem Termin habe man unter solchen Umständen nicht festhalten können und die Verträge mit verschiedenen Bankfirmen wieder rückgängig machen müssen. So sehe sich der Patriotenbund genöthigt, auf den Weg der freien Sammlungen wieder zurückzutreten.

Vankrach in Ungarn. Die Dedenburger Bau- und Bodentreditbank ist zusammengebrochen, die unterschiedene Summe beläuft sich auf 2 Millionen Kronen. Der Direktor Schladerer hat Selbstmord begangen, gegen sämtliche Direktions- und Aufsichtsratsmitglieder ist die strafrechtliche Untersuchung angeordnet.

Ein bedeutender Erdstreich hat auf Barbados stattgefunden. 230 Hektar bebauetes Land mit 85 Häusern glitten in dem Distrikte bei Vofchever ins Meer. 400 Personen sind obdachlos.

Schiffbruch. Das Briggschiff „Almatar“, Kapitän Wahnund, mit Holzladung nach Kopenhagen bestimmt, sprang unweit des Björn-Leuchtschiffes led und tief voll Wasser. Der Kapitän und drei Mann verließen das Schiff im kleinsten Boote, da die anderen Boote bereits zertrümmert waren; von ihnen fehlt jede Nachricht. Die übrigen fünf Leute zimmerten sich ein Floß und trieben darauf der finnischen Küste zu. Der Bootsmann Lauren wurde durch Unwetter vom Floß gespült und ertrank; in der Nähe einer kleinen Insel stieß das Floß auf eine blinde Klippe und zerstückte, wobei der Schiffstoch ebenfalls ertrank. Die übrig gebliebenen drei Matrosen erreichten eine unbewohnte Insel, wo sie schwer unter Hunger und Durst zu leiden hatten, bis sie von einem vorüberfahrenden Fährboot entdeckt und gerettet wurden.

Ein merkwürdiger Millionär. Der junge Millionär James Cads Howeregert wie aus New-York berichtet wird, durch sein excentrisches Benehmen großes Aufsehen. Vor kurzem erbe er ein fürstliches Vermögen, aber

er weigerte sich, es zu benutzen, weil er es nicht verdient hätte. How hatte eine gute Erziehung genossen und verbringt seine Zeit meistens damit, daß er im Lande umher reist, mit Landstreichern und anderen Ausgestoßenen der Gesellschaft verkehrt und sich bemüht, die Lösung verschiedener sozialer Uebel zu finden. Vor kurzem gründete er einen Fonds von 200,000 Mk. zur Vertheilung unter die Armen von St. Louis. Während seiner Wanderungen verrichtet er jede Arbeit, nimmt jedwede ihm gereichte Belohnung an und kleidet sich schäbig, trägt aber immer ein reines Hemd. How erschien kürzlich in der Stadt Chillicothe in Missouri und hatte Holz für seine Belästigung und Obdach. Eine große Menge beobachtete den jungen Millionär, der für seinen Lebensunterhalt arbeitete.

Eine amüsante Spielergeschichte wird zur Zeit in der Pariser Spielwelt kolportiert. Zu den Mitgliedern eines der vornehmsten Cercles gehörte auch ein Bankier der ebenso wegen seines Spielerglücks als wegen seines Geizes berüchtigt war. Vor einigen Tagen spielte er wieder „Poter“ und strich ein Heidegeld ein. Es war 6 Uhr Morgens, als er den Saal verließ. Vor dem Thor ruft er einen Fiaker an, nennt dem Kutscher seine Adresse, sagt jedoch vor dem Bestiegen des Wagens: „Es ist bereits 6 Uhr, wir fahren nach dem Tagesstar!“ Der Kutscher erwidert: „Ich habe die ganze Nacht vergebens auf einen Fahrgast gewartet. Ich fahre nach dem Nachtlar.“ Die Differenz beträgt nur 50 Centimes, das wird wohl dem Herrn nichts machen.“ Doch der Bankier in seinem Geiz will den kleinen Heberich nicht zahlen und kehrt in den Spielklub zurück, um bis 7 Uhr zu warten und nach dem billigeren Tagesstar zu fahren zu können. Im Saale hatten während dessen einige zurückgebliebene Spieler die Poterparthie wieder aufgenommen. Der Bankier, ein entragerter Spieler und auf sein Glück bauend, tritt an den Spieltisch und ruft: „Fünfundzwanzig Louisd'or auf die Bank!“ Am 8 Uhr hatte er 80 000 Franks verloren! Dafür aber konnte er einige Minuten später um 50 Centimes billiger nach Hause fahren.

Amerikanische Erbschaft. Ende der fünfziger Jahre wanderte ein junger deutscher Handwerker Namens Karl F. Braun, der sich später Brown nannte, nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika aus. Dort ernährte er sich als Klempner oder Blechschmied, nahm in den Jahren 1861 bis 1864 an dem Bürgerkriege thätigen Antheil, gelangte später zu großem Wohlstand und ist im Dezember 1899 zu St. Louis unverheiratet, ohne Hinterlassung bekannter Erben verstorben. Sein Nachlaß besteht aus etwa 40,000 Doll. (ca. 170,000 Mark) und wird in Amerika verwaltert. Angeblich stammt Braun aus dem Königreich Württemberg, nach anderen Angaben aus der Stadt Wittenberg in Preußen; seine Erben sind somit in Deutschland zu suchen. Nähere Auskunft erteilt Rechtsanwalt Georg Beder zu Berlin, Große Franzfurterstraße 102.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg u. Altrahstedt.

Litteratur.

„Wi geest dat Swien en bäten weniger!“ Vadder un Mudder Heesch weern man arme Daglöhnerslud, awer betere Minschen geest nich licht up tein Milen inne Runn. Se harn en ganzen Himpel nübliche Görn, en Keeg as de Dergelpipen, Jungs un Deerns. Mudder Heesch höl se all rein un heel in Täg, wenn't of veel sticht warn müßt, un wenn de Lütten man eben truppen lunn, dann wörden se gliet to Arbeid anholn un dücht toleert. De Gröttern arbeiden inne Aarn mit up'n Hoff, de Lütten in Gaarn un Hus, plöden Ketteln för dat Swien un Krut för de Seeg. Dorbi gängen se fliegt to School, un de Lehrer harr sin Freid an de upgewekten lütten Heeschkinner.

Dor teem Hans Adbaar malins wedder to Besöt bi Vadder un Mudder Heesch. Dat weer dat teinte, un dat Ölst weer noch nich mal insigent.

As nu Mudder Heesch dat lütt Worm in Arm harr, dar teemen ehr so allerhand snaatsche Gedanken, un up eenmal füng se an to weenen un to inudern. Mit een Sag stunn Vadder Heesch an ehr Bett, faat se üm un säd: „Mein Gott, lütt Mudder, wat fehlt di? Wat heft denn to weenen?“

„Ach, Vadder, id muut an all unj lütten Rinner denken! Wat schall ennal darut warn?! Tein Rinner! Du lewe Gott, wo schüllt wi de all grot kriegen!“

„Mudder, lütt söte Mudder, wat fällt di in!“ segg Vadder Heesch un geest ehr'n Ruß, „du büst ja woll rein dwaatsch! De negen heft wi doch all meist grot, un dat Lütt, dat schall od woll sinen Schid hebbn. Süß, lütt Mudder, wi geest bloot dat Swien en bäten weniger, denn is dat licht darbi awer! Ne, lütt Deern, dar qual di man jonich üm!“

Lütte Verteiln. Aus der Halbmonatschrift „Niederjahren“. (Verlag von Carl Schünemann, Bremen. Preis Mk. 1,50 vierteljährlich.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13 C M B.I.G.

C47

Wochen-Bericht
Hamburger Butterkaufleute.
Samburg, den 18. Oktbr. 1901.

Viehmarkte.
Bericht der Notirungs-Commission.
Samburg, den 21. Oktbr. 1901.

Kälbermarkt
Samburg, den 22. Oktbr. 1901.

Familien-Nachrichten.

Dankfagung.
Für die anlässlich unserer
Hochzeit uns erwiesene Auf-

Amtliche Anzeigen.
Holz-Verkauf
in der königlichen
Oberförsterei Kei nse l d,

Am
Mittwoch, d. 13. November cr.,
sollen im Wege des schriftlichen Auf-

Dienstag, d. 12. November cr.,
Abends 9 Uhr
in den Händen des Oberförstlers sein.

Privat-Anzeigen.
Bekanntmachung!
H. Timm, Prozessagent,
(fr. Rechtsanwalts-Bureau-
Vorsteher),
Ahrensburg, Hamburgerstr. 8

Prozessen
beim Königl. Amtsgericht Ahrens-
burg sowie anderen Gerichten.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen

Feinsten hellen
Scheiben-Honig
empfehlen
Ahrensburg. H. Lohse.

Verloren
am Sonntag auf dem Wege von
Wulfsdorf nach Groß-Hansdorf ein

Zur Anfertigung von
Weihnachts-
Arbeiten
ertheilt kleinen und größeren Mädchen

STOEWER'S GREIF
SIND TADELLOS GEBAUT.
Greif 31 a — ca. 11 Kg.
Schneidigster Halbbrenner a. Markt.
Greif 36, hocheleg. Damen-
Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles
Tourenrad.
Bernh. Stoewer,
A.-G. Stettin.
ca. 1600 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen
wetteifern in Vorzüglichkeit der
Construction mit
Stoewer's Greif-Fahrrädern.
Vertreter gesucht!

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
englischen Herden
und Oefen
in allen Farben und Konstruktionen
empfehlen sich
J. F. Wolf, Töpfermeister.

Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Prima
engl. Stückkohlen,
zur Maschinenheizung,
empfehlen
Ahrensburg. E. Pahl.

Möblien-Magazin
von H. Griesenberg, Tischlermeister,
Ahrensburg, Rindel No. 2.
Möblien
von den einfachsten bis zu den feinsten,

Kirche in Ahrensburg.
Sonntag, den 10. November, Nachm. um 3 1/2 Uhr:
Kirchen-Konzert
VON Minna Ristow,
unter Mitwirkung von Max Schulze (Violine) und Leopold Brodersen

Schadendorf's Hôtel, Ahrensburg.
Sonabend, den 26. und Sonntag, den 27. Oktober:
Der „Heliograph“.
Lebende Bilder von aktuellem Interesse. — Wiederholt vorgeführt vor
Ihrer Majestät der Königin Viktoria von England.

Photographisches Atelier
von Albert Hellwage,
Ahrensburg.
Manhagener Allee No 1.

H. Schmidt,
Zahnarzt Oldesloe
hat jeden Donnerstag von
8 bis 11 Uhr Sprechstunden in
Ahrensburg bei Fr. Wall.

Stollwerck'sche
Brust-
Bonbons
seit über 50 Jahren erprobt
zur Bänderung von
Husten und Heiserkeit.

Chic!!
ist jede Dame mit einem zarten reinen
Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aus-
sehen, reiner, lammetweicher Haut

Die Deutsche
COGNAC
Compagnie
Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. Zahntechniker
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

!! Es weiß, wer wirklich
sparsam ist,
Dass die beste Waare die
billigste ist !!
Dasjenige Viehwäschepulver,
welches die Probe der Zeit rüh-
mlich bestanden — fabricirt seit
1836 — ist und bleibt das alt-
bewährte Angeler oder
„Satruper“.

Zum nächstfolgenden
Preis-Stat
am Sonnabend, den 26. Oktober,
Abends 8 Uhr,
im Gasthof an der Rahlst.,
ladet freundlich ein
Hinr. Schulz,
Neu-Rahlstedt.

Vertical text on the far right edge of the page, including words like 'auf un...', 'und De...', 'und vo...', 'einsti...', 'ohne B...', 'zwei M...', 'Der...', 'Da...', 'einen...', 'Führer...', 'in let...', 'wandel...', 'Neb...', 'aus Lo...', 'Wohlf...', 'Stämpf...', 'und b...', 'Buren...', 'beuteten...', 'geblich', 'Der...', 'dass bei...', 'und ein...', 'Bereine...', 'wird a...', 'Oberbü...', 'Kriegern...', 'ist mög...', 'folgte n...', 'Su...', 'nach M...', 'D...', '12)', 'Der...', 'war dor...', 'schon se...', 'äußern...', 'es gewe...', 'brachte...', 'schmale...', 'genau c...', 'wieder a...', 'nicht me...', 'der Will...', 'Aufsied...', 'wenn m...', 'wollte.', 'Hellsch...', 'Freude', 'wenn d...', 'wenn je...', 'gang ge...', 'Hellsch...', 'über die...', 'fuhr der', 'Es...', 'nicht me...', 'allenthal...', 'Bietungs...', 'Freunde', 'am zool...', 'denmal...', 'zur Zeit...', 'lich un...', 'nicht en...', 'Hoger z...', 'vor dem...', 'Gedante...', 'Ein', 'er sich'